

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Insertate**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasenstein & Vogler A. V. Goldberger; in Wien: A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.  
**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einpaltigen Carondeilseite kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 3. B., excl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Besteht täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.  
**Pränumerationspreis:**  
in loco: 10 fl. — fr.  
Halbjährig: 5 „ — „  
Vierteljährig: 2 „ 50 „  
Monatlich: 85 „  
Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 „ — „  
Einzeln Nummern 6 fr.  
**Mit Postverbindung:**  
im Inland: 7 fl. — fr.  
Vierteljährig: 3 „ 50 „  
im Ausland: 9 fl. — fr.  
Vierteljährig: 4 „ 50 „  
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.  
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und T. Zweler, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 269. Hermannstadt, Sonntag den 20. November 1898. 114. Jahrgang.

## Die Bewegung unter den Municipien.

Unter den Füßen der Obstruktion ist der Boden in Bewegung geraten. Unablässig langen Berichte ein über die Stellungnahme der Städte und Comitats. Ohne Ausnahme verurtheilen sie die Haltung der Opposition und eifern die Regierung und die liberale Partei an, die parlamentarische Ordnung und das unbedingte Recht der Mehrheit gegen die Vergewaltigung der Minderheit zu sichern.

Die Bewegung im ganzen Lande gegen die Obstruktion ist von einem der magarischen Comitats ausgegangen, und es mag constatirt sein, daß in erster Reihe die magarischen Gegenden sich der Congruen Repräsentation anschließen haben. Solche Städte und Comitats haben gegen die Obstruktion einhellig oder mit großer Stimmenmehrheit Beschlüsse gefaßt, die selbst durch oppositionelle Abgeordnete vertreten sind oder in denen die Opposition sehr stark ist.

Nehmen wir hierzu den negativen Beweis, daß unter allen Städten und Comitats bislang keine und keiner für die Obstruktion Stellung nahm und somit die Opposition der im ganzen Lande in Fluß gekommenen Bewegung gegenüber sich auf gar keine unterstützende und ermutigende Kundgebung der öffentlichen Meinung berufen kann, so kann man im Klaren sein über die peinliche Situation, in welcher die parlamentarischen Aufrechter sich befinden.

Doch kann, wie es scheint — diese Herren Nichts ernüchtern. Sie stellen daher eine bequemere Theorie auf, daß nämlich das ihnen unangenehme Erwachen der öffentlichen Meinung das einen zweifelhaften Werth besitzende Ergebnis officieller und gubernementaler Beeinflussung sei.

Solange oppositionelle Blätter diesen Einwand erheben, war es überflüssig, diesem „Geschäftskauf“ irgendwelche Bedeutung beizulegen. Nun hat aber ein Redner der Nationalpartei am 14. d. im Abgeordnetenhause erklärt, die Opposition kümmerle sich — aus dem erwähnten Grunde — nicht im Geringsten um die Mißtrauenskundgebungen der Comitats und der mit Municipalrecht beleiheten Städte.

Natürlich waren das andere Zeiten, als die gehetzte Opposition in den heißen Tagen der Wehrgeßel-Debatte schneidlich nach der Kundgebung der öffentlichen Meinung der Comitats schielte. Damals schrien sie beileibe nicht, die Comitats sollen nicht protestieren. Damals und ein andermal, als mehrere Municipien sich für die Wahrung der Redefreiheit erklärten, applaudirte und dankte die Opposition recht hübsch für die politische Unterstützung der Comitats.

In den Generalversammlungen der Comitats und Städte spielt die Mittelklasse und Intelligenz die Hauptrolle, die Classe, von der die Opposition unverkämterweise doch nicht behaupten kann, daß die Regierungsgewalt mit ihr wie mit einem knechtlich dienfertigen Werkzeug umspringen kann.

Und sonderbar, die Mißachtung der Kraft der öffentlichen Stimmung, die Verdächtigung der Art des Zustandekommens der Comitatsbeschlüsse kommt gerade aus dem Lager der Opposition. Regierungen und Parteien, die am Ruder sind, sündigen auch gegen die Gesetze des constitutionellen Lebens, wenn sie die Hand nicht am Pulsschlag der öffentlichen Meinung halten. Was wird aber aus der Opposition, wenn sie sich auf's hohe Ross schwingt, und von den Quellen der Popularität davonsprengt? Was

wird aus ihr, wenn sie der Intelligenz der Städte und Comitats dem Krieg erklärt? Was soll aus ihr werden, wenn sie das Zusammenkommen der obstruktionsgegnereischen Beschlüsse in oppositionellen Comitats der Einschüchterung, ja der „Bestechung“ zuschreibt?

Entscheidene Verurtheilung verdient es, wenn der Werth der in dem Botsam der Comitats und Städte sich äußernden öffentlichen Meinung herabgesetzt, das Motiv derselben verdächtigt, die patriotische Mittelklasse, die im öffentlichen Leben der Comitats die Interessen des Landes selbstlos fördert, verdächtigt und so hingestrichelt wird, als wäre sie ein blindes Werkzeug welcher Regierung immer.

Begreiflich ist's wohl, daß die mächtige Stellungnahme der öffentlichen Meinung der Opposition sehr ungeliebt kommt, doch läßt sich die Bewegung in ihrer Entwicklung weder durch Beringschätzung, noch durch Verdächtigung ihrer Intention oder sonstwie aufhalten. Eine Jurisdiction nach der anderen wird ihre Stimme gegen die lauthersche Action der verblendeten Opposition erheben. Was wir vorausgesetzt, trifft zu: unter den Füßen der Obstruktion schwankt der Boden und dieses schreckliche Erbeben der öffentlichen Meinung wird die parlamentarischen Rebellen von der Bildfläche wegschleppen.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 19. November.

Seine Majestät hat am 17. d. außer dem Ministerpräsidenten Baron Banffy auch den Landesverteidigungs-Minister Baron Fejervary, Finanzminister Ladislaus Lukacs und Unterrichtsminister Dr. Julius Lassics in Audienz empfangen. Corpscommandant Prinz Bobkowitz war bereits um 8 Uhr früh bei Sr. Majestät in Audienz erschienen.

Unter dem 17. d. schreibt uns unser Budapest Correlpondent: Obgleich zahlreiche Comitats und Städte gegen die noch immer nicht völlig und entschieden beseitigte Obstruktion fortwährend protestieren, obgleich wiederholt angelegene Abgeordnete auf die Geschütterung und Gefährdung unseres Parlamentarismus hingewiesen haben, können wir leider noch immer nicht constatieren, daß die Opposition mit ihrer Zeitvergeudungsmanie gebrochen hätte. Um uns nicht selbst eines extremen Pessimismus zeihen zu müssen, nehmen wir an, daß beim Erscheinen dieser Zeilen endlich die Indemnität-Debatte beginnt; allein dies berechtigt noch immer zu keiner beruhigenden Consequenz, indem nach den gestrigen tumultuarischen Szenen weder die Erbitterung gegen Baron Banffy gemindert ist, noch die Warnungsrufe innerhalb und außerhalb des Parlaments patriotische Verhaglung gefunden haben. Wenn nun gewissenhafte, fortschrittstreundliche Wahlkreise sich zu einem erfolgreichen Entschlusse auftraffen wollen, dann muß angefangen werden, eine unaufhörliche Oppositionsmanie gegenüber allen Obstruktoren erklärt werden, daß die unverbesserlichen Obstruktions-Herren auf die Rückberufung gefaßt sein mögen, um Anderen Platz zu machen, die Millionen verhängendes Reichthum nach 30 verlorenen Sitzungstagen besser zu verwerten verstehen.

In der Konferenz der liberalen Partei vom 17. d. M. constatirte Ministerpräsident Baron Banffy mit Bedauern, daß der Reichstag seit dem 5. September nichts Positives schaffen konnte. Leider sei in dieser Beziehung auch für die nächste Zukunft keine Wandlung zu erhoffen. Der Ministerpräsident kann es nicht leugnen, daß er von den ersten Besorgnissen erfüllt ist in der Richtung, daß unser Verfassungleben in's Schwanken gerath und die Idee des Parlamentarismus mit den Füßen getreten wird. Nichtsdestoweniger bitte er gegenwärtig nur das Eine, daß die Partei auch weiterhin in Geduld und Ruhe verharre. Möge sie vertrauen, daß vielleicht dennoch die Ernüchterung eintritt; sie möge aber auch

daranf vorbereitet sein, daß die Regierung, wenn dies nothwendig sein sollte, außerordentliche Maßnahmen proponiren werde. Doch dies sei noch nicht genug. Unter solchen schweren Verhältnissen sei es auch unbedingt nothwendig, daß die Partei volles Vertrauen zur Regierung habe. (Allgemeiner lebhafter Beifall.) Nur im sicheren Bewußtsein derselben vermag die Regierung die weitere Führung der Geschäfte auf sich zu nehmen. Der Ministerpräsident kann an dieser Stelle darauf hinweisen, obwohl dies unangenehm ist, daß es ihr zur großen Beruhigung diene, daß sie des Vertrauens der Krone verichert sei. (Langanhaltender lebhafter Beifall.) Da der andere Factor, die verfassungsmäßige Majorität, im Parlament nicht zur Geltung zu kommen vermag, müsse sich der Ministerpräsident der Unterstützung und des Vertrauens derselben hier in der Partei vergewissern. (Allgemeiner lebhafter Beifall.) Was die Zukunft bringen werde, sei ungewiß. Die Ausgleichsangelegenheiten liegen vor; man müsse auch mit der Eventualität rechnen, daß man den Staatshaushalt auf Basis des Gesetzes nicht führen werde können. Die Regierung ist nur in dem Falle bereit, die eventuelle nothwendigen Maßnahmen zu treffen, wenn sie des Vertrauens, der Unterstützung und auch der nachträglichen Genehmigung der Partei verichert ist. (Langanhaltender lebhafter Beifall.) Es kann sein, daß eine Zeit kommen werde, in welcher es nöthig sein wird, auch gegen das Ueberwachen der Redefreiheit Maßnahmen zu treffen. Hierzu bedürfte es wohl eines großen Entschlusses, doch wird uns die öffentliche Meinung des Landes recht geben, wenn es sich darum handeln wird, das Fortschreiten auf obfuscher Bahn zu verhindern. (Allgemeiner lebhafter Beifall.) Der Ministerpräsident erbittet sich Vertrauen und Ausdauer von der Partei, denn es sei unmöglich, daß man die verfassungsmäßige Ordnung nicht verteidigen könne, wenn das Vertrauen der Krone und eine so starke Majorität die Regierung stütze. Offen und entschieden wolle der Ministerpräsident jetzt, wo man einem neuerlichen unerbittlichen Kampfe entgegen sehe, hartnäckig, wozu sich die Regierung bereit erkläre, aber nur für den Fall, daß sie sich auf das ungetheilte Vertrauen der Partei stützen kann. (Langanhaltender Beifall.)

Vor einigen Tagen war nach einer Meldung des „Rel. Bt.“ in sämtlichen hauptstädtischen Blättern die Nachricht enthalten, anläßlich der in Klausenburg jüngst stattgehabten Versammlung der dortigen rumänischen Intelligenz habe der Director des „Economul“, Herr Bazul Boboba eine für die Ungarn mißliebige Rede gehalten. Herr Boboba veröffentlicht nun im „Budapesti Hirlap“ eine Erklärung, aus welcher erhellt, daß die erwähnte Nachricht eine Mystification war, da die erwähnte Versammlung gar nicht stattgefunden habe, von der Erbauung einer Kirche derzeit einmal die Rede sein kann, da hiesige insgesamt 300 fl. vorhanden sind und die Banken kein Geld zu geben bereit waren. Schließlich erklärt Herr Boboba, dem Siebenbürger Ungarischen Culturverein 1000 fl. zu bezahlen, wenn die Nachricht über die angeblich stattgehabte Versammlung sich als wahr erweisen sollte.

Der Municipal-Ausschuß des Barser Comitats verhandelte am 17. d. in einer außerordentlichen Generalversammlung unter Vorsitz des Obergespanns Johann Kazy die Currende des Congruen Comitats in Angelegenheit der Obstruktion. Nachdem mehrere Redner mit der größten Entschiedenheit über die Obstruktion geäußert, machte sich die große Majorität die Currende zu eigen und beschloß, eine Petition in ähnlichem Sinne an das Abgeordnetenhause zu richten.

Wie den „Wiener Politischen Nachrichten“ aus Rom geschrieben wird, dürfte am Vorabend der zwei großen bevorstehenden Congresse, des Anti-Anarchistencongresses in Rom und der Friedensconferenz in Petersburg, die Frage der diplomatischen Sprachen officiell geregelt werden. Jahrhunderte hindurch behauptete das Französische unangefochten seinen Rang als alleinige diplomatische Sprache, bis England es in diesem Jahrhundert durchsetzte, auch das Englische im diplomatischen Verkehr anzuwenden. Bismarck hat dann, gleichfalls ohne weitere Entschuldigungen zu machen, die deutsche Sprache im Verkehr mit den aus-

## Feuilleton.

### Wie es endete.

Roman von Maria Theresia May, Verfasserin des preisgekrönten Romans „Unter der Königsstange“.

(37. Fortsetzung.)

„Doch,“ sagte in diesem Augenblick die Stimme Herbert's, der unbemerkt die Treppe heraufgekommen war, „ich sah den Wagen kommen und vermute, daß es Besuch sein würde, weshalb ich sofort umkehrte. — Es ist doch Besuch, nicht wahr, Franz.“

Der Diener verneigte sich zustimmend.

„Und warum wollest Du die Gäste, die auf Schloß Landstron kommen, nicht empfangen? Es ist doch selbstverständlich, daß sie sich der Herrin derselben vorstellen und diese das Gastrecht wahr, wie es ihr zukommt. Ah, ich sehe, Du warst im Ausgehen begriffen; nun, da wirst Du jetzt Dein Vorhaben aufgeben müssen. Franz, klingeln Sie der Kammerzofe, damit sie der Gräfin beim Umkleiden hilft.“

Gertrud war bei Herbert's Erscheinen entsetzt einen Schritt zurückgewichen, Gesichtslinien bedeckte ihr Gesicht, das Herbert unter dem dichten Schleier, den sie sich entgegen ihrer sonstigen Gewohnheit vorgebunden hatte, nicht bemerken konnte. Sollte sie ihr Vorhaben bereuht haben? Gewiß nicht! Konnte sie nicht ungelegen gehen, so geschah es denn offen und frei, Niemand sollte sie daran hindern. Und doch vermochte sie keinen Schritt vorwärts zu thun; es war ihr, als ob ihr Wille gelähmt wäre, beinflusst durch Herbert, der in genau derselben bestimmenden Weise vor ihr stand, wie damals in Taormina, keinen Widerspruch duldbend. Inzwischen war auch die Kammerzofe erschienen; langsam wandte sich Gertrud um und ging in ihr Ankleidezimmer zurück, während Herbert dem Diener winkte, ihm zu folgen, um ihm beim Umkleiden zu helfen.

Nach kurzer Zeit stand Herbert wieder im Vorzimmer seiner Frau, mit Bewunderung die verschiedenen Gegenstände betrachtend, die wie in der Eile aus der Hand gelegt, hier und dort umherlagen, was sonst niemals der Fall war. Langsam betrat er Gertrud's Boudoir und blickte sich auch hier um. Die Ordnung auf dem Schreibtisch, sonst stets musterhaft, war gestört, es sah auch hier aus, als wenn die Besizerin derselben in großer Eile gewesen wäre. Herbert schüttelte den Kopf. Was hatte sich während seiner kurzen Abwesenheit hier ereignet? Was war mit Gertrud geschehen, deren sonderbares Wesen ihm sofort aufgefallen war? Die Eigenart ihres Wesens hatte ihn, als er seine Frau mit dem Diener vor ihren Zimmern stehen sah und ihre Antwort auf die Bestellung des Dieners hörte, veranlaßt, eigentlich unbeabsichtigt einen Ton anzuschlagen und eine Haltung anzunehmen, die eine so starke, von ihm unbemerkte Wirkung ausübte, die durchaus gar nicht in seiner Absicht liegen konnte. Wohin wollte sie eigentlich gehen, als der Diener die Bestellung seiner Mutter austrichtete. Erst jetzt fiel ihm ihre Kleidung von vornhin auf; das sah ja gerade aus, als ob sie beabsichtigt hätte, eine Reise oder doch einen weiteren Weg zu machen! — und ohne ihm etwas davon vorher gesagt zu haben? Gedankenvoll schritt er im Zimmer auf und ab und ließ seine Blicke umherstreifen, bis sie auf einem geschlossenen Briefe haften blieben, der auf einem kleinen, seitwärts stehenden Tische lag. Eben wollte er darauf zugehen, als sich die Thür zu dem Ankleidezimmer seiner Frau öffnete und Gertrud über die Schwelle trat.

Herbert nahm ihren Arm und folgte dem draußen harrenden Diener. Er sagte ihr nicht, wie entzückend ihr das einfache weiße Kleid stand, das um die biegsame Taille von einem breiten Seidenbande mit flatternden Enden zusammengehalten wurde. Im Gürtel steckte ein kleiner Strauß weißen Flieder, den die Kammerzofe dort befestigt hatte. Aber Herbert wußte, daß es aus Erben gewiß nur wenige Frauen gab, die an königlichem Liebreiz der jungen Gräfin Landstron gleichkamen.

„Wer ist denn da?“ fragte Herbert noch rasch und leise den Diener, welcher eben die Thür zum Salon öffnete.

„Frau Gräfin Frankenthurn mit Comtesse Freyern,“ war die geäußerte Antwort.

Gertrud hörte den Namen nicht mehr. Sie hatte Herbert losgelassen und war bereits einen Schritt vorgezogen; sie sah und fühlte daher nicht, wie heftig Herbert zusammensackte; doch er konnte nicht mehr zurück, es war zu spät. Gertrud ging unbereit einem neuen Kampfe entgegen, der Tag war erschreckend heiß für sie. Herbert hatte den Arm seiner Frau wieder ergriffen und schritt ziemlich rasch bis zu dem Erker, in dem vier Damen in lebhaftem Gespräch saßen, das beim Eintritt des Paares verstummte. Zwei der Damen, es waren Ingeborg, Freyern und Clementine, erhoben sich, und die Erstere schien Herbert's Frau entgegenzugehen zu wollen, doch sie blieb wie gebannt stehen, da sie einen Blick auf das Antlitz der jungen Gräfin geworfen hatte. Nie glaubte Ingeborg etwas Schöneres, aber nie auch etwas Räreres, Unnahbareres gesehen zu haben. Sie ahnte ja nicht, daß die arme Gertrud immer Qualen ausstand, wenn sie sich ihrer Schwiegermutter gegenüber befand, und welchen Kampf, welche heftige Geschütterungen ihr der heutige Tag gebracht hatte; sie würde es sonst begreiflich gefunden haben, daß die Wiener Gertrud's den Hauch eisiger Kälte annehmen, da diese nicht zeigen wollte, wie schwer sie litt, welche Ueberwindung es sie kostete, der Frau gegenüber zu stehen, die vor ganz kurzer Zeit ihr die größte Schmach zugefügt hatte. Und noch sollte der Tag nicht enden, ohne daß wiederum Neues, Ungeahntes auf sie einströmte.

„Ingeborg, liebe Inge, ist das eine Ueberraschung!“ rief Herbert und drückte herzlich die Hand der schönen jungen Dame, die neben Clementine stand. Sein Ton klang frohlich, aber es lag doch nicht die volle Unbefangenheit darin, die Ingeborg an ihm gewöhnt war, und forschend sah sie ihn an. Aber schon trat er zu ihrer Großmutter, der Gräfin Frankenthurn, einer alten, gebrochenen, von einer schrecklichen Nervenkrankheit heimgeleiteten Frau, die saß zusammengesunken im Fauteuil, küßte ihr die Hand und hieß sie willkommen. Die Hand seiner Frau festhaltend, die er noch nicht aus der seinen gelassen hatte, sagte er mit einer Stimme, der man die mühsam beherrschte Aufregung anhörete: „Erlaube, liebe Tante,

wärtigen Regierungen angewandt. England hat jetzt angeregt, daß diese drei Sprachen nun auch formell als die zulässigen und als die allein zulässigen anerkannt werden sollen, so daß auf internationalen Congressen die Redner sich nach Belieben einer dieser drei Sprachen, aber keiner anderen bedienen dürfen. Die italienische Regierung, welcher als der Einberuferin des Anti-Anarchistencongresses diese Anregung zugegangen ist, hat Einwendungen erhoben und will auch die italienische Sprache anerkannt sehen. Sie dürfte indess schwerlich einen anderen Erfolg haben, als bestenfalls den, daß die Angelegenheit auch ferner ungerührt bleibt.

Das internationale Truppencontingent auf Kreta soll bis zum Ende dieses Jahres auf 4000 Mann mit vier Batterien reducirt werden. Diese Truppe hätte so lange auf der Insel zu verbleiben, bis ein gleich starkes einheimisches Corps formirt sein wird. Ferner sollen von den fremden Geschwadern nur acht Schiffe, je zwei seitens jeder der occupirenden Mächte, in den kretischen Gewässern verbleiben.

Lord Salisbury hat den Staatsmännern in Washington die größte Mäßigung in der Philippinenfrage empfohlen und hinzugefügt, daß die Vereinigten Staaten unter allen Umständen auf die Freundschaft Großbritanniens zählen können.

**Aus dem Reichstage.**

Budapest, 17. November.

In Erwartung der namentlichen Abstimmung über den Verleschen Antrag zeigte das Abgeordnetenhaus heute schon zu Beginn der Sitzung auf allen Seiten die Besetzung der Reihen. Die Herren scheinen jedoch die Rednung ohne die Reifung Partei gemacht zu haben, denn diese hat sich die Aufgabe gestellt, den (in unferem geistigen Blatte veröffentlichten) Corpscommandobefehl in Angelegenheit des Kriegereidens auf dem Sanct-Georgsplatze bei der ersten Gelegenheit zum Gegenstande der Kritik zu machen und so verlangten denn heute schon vor der Tagesordnung nicht weniger als dreizehn Mitglieder dieser Partei das Wort, um ihrer Entrüstung darüber Ausdruck zu geben, daß diese Denksäule jetzt in der Budapestser Cadetenschule errichtet werden soll. Boran ging Franz Kossuth, der einen Gegenstoß zwischen der auf seine Interpretation ertheilten Antwort des Ministerpräsidenten und dem Erlaß des Kriegsministers erblickte und Baron Banffy fragte, ob er die Verantwortung dafür übernehme und ob er es mit seinem Selbstgefühl vereinbar halte, nach diesem Vorgehen weiter auf seinem Platze zu verbleiben. Der Ministerpräsident, dem die liberale Partei vor Beginn der Sitzung zu seiner Ehrenbürgerwahl herzlich gratulirt hatte, der aber, als er sich jetzt erhob, von der Opposition mit dem böhmischen Rufe der „Galaburger“ empfangen wurde, erklärte, die Regierung werde mit Rücksicht auf die große Anzahl der Redner, welche denselben Gegenstand behandeln wollen, erst später Veranlassung nehmen, sich zu äußern, doch müsse er schon jetzt bezeichnen, als gebe es einen Gegenstoß zwischen seiner jüngsten Erklärung und der jetzigen Situation.

Erdős, der seit Wochen nicht im Lager seiner Partei zu sehen war, weil er die Obstruktion nicht billigte, kam jetzt mit der Drohung, daß diese Frage nicht von der Tagesordnung verschwinden werde, che das Schwaben nicht sanirt wird. Rakosy forderte die Annahme des gemeinsamen Kriegsministers, da sonst das Andenken an die Araber Märtyrer die Nation bewegen wird, sich Genußnahme zu nehmen, wie sie kann. Gentaller verweist auf das Vorgehen Koloman Tiba's in der Janffy-Affaire und wünschte, es möge auch jetzt seitens der Regierung eine ähnliche Haltung beobachtet werden. Edmund Bartha machte für den Foussichlag, welcher der Nation verkehrt worden sei, den Ministerpräsidenten verantwortlich, der entweder Satisfaction verschaffen oder gehen müsse. Endreth protestirte als Vater von sechs Söhnen gegen das neueste Militär-Attentat und Pichler, der von der Auffassung ausgeht, daß es leichter ist Vater zu werden als zu sein, glaubte mit derselben Berechtigung gegen Henzi, Kriegshammer und sogar gegen den Generalstab loszugehen zu dürfen.

Woda war wie gewöhnlich schwach, desto schärfer ging Barabas in's Zeug, der Polonyi zu Tränen rührte und die Unabhängigkeits-Partei außerordentlich haranguirte. Als er mit den Worten schloß: „Ich verachte diese Denksäule so wie Denjenigen, der sie hingestellt hat: Baron Banffy“ und Szilagyi ihn deshalb zur Ordnung rufen wollte, erlitten so kräftige Applausen und Eisenrufe auf der äußersten Linken, daß der Präsident einige Minuten vergebens läutete, ohne sich Gehör verschaffen zu können. Als er Barabas endlich wegen Ausbruchs „verachten“ zur Ordnung gerufen hatte, rief Polonyi, er verachte in erhöhtem Maße Banffy und in remittenter Weise wiederholten dies viele Mitglieder der Unabhängigkeits-Partei, so daß der Präsident energisch erklärte, er gestatte nicht, daß man seine Warnungen verpötte. Jetzt rief die äußerste Linke freilich: Wir achten den Präsidenten, es lebe der Präsident!, allein Szilagyi erwiderte darauf nur, man möge die ihm dargebrachte Achtung beweisen, indem man ihn gehorcht, da er lieber auf seine Würde verzichte, als daß er zugeben sollte, daß das Ansehen des Präsidenten geschmälert werde. Damit war der Zwischenfall erledigt und es konnte, nachdem noch Valog als Familienvater gegen das „Attentat“ protestirt hatte, Baron Fejérvary das Wort nehmen, um die Angelegenheit auch seinerseits zu beleuchten.

daß ich Dir meine Frau vorstelle. — Liebe Gertrud, die Dame ist eine Verwandte und treue Freundin meiner Mutter, Gräfin Frankenthurn!“ Gertrud's Anblick verlor bei den ersten Worten ihres Mannes etwas von seiner Startheit, ja ein lebenswürdiges Lächeln der Begrüßung spielte um ihre Lippen. Die alte Dame sah so unbeschreiblich krank und traurig aus, daß ein warmes Mitleid Gertrud's Herz schwellte; sie vergaß ihren eigenen Schmerz und verlor etwas von ihrer starken Zurückhaltung. Da fiel indess der Name, und die junge Frau prollte förmlich zurück. „Wer, wer ist die Dame?“ fragte sie tonlos.

Doch etwas Seltsames ging auch mit der Gräfin Frankenthurn vor. Wie von namenlosem Schreck erfaßt, starrte sie die junge Frau an; mühsam hatte sie sich aufrichtet; beide Hände auf die Seitenlehne des Fauteuils gestützt, die tiefliegenden dunklen Augen weit aufgerissen, als läge sie eine furchtbare Erscheinung vor sich, schien sie unermüdet, nur einen Laut herbeizubringen.

„Großmutter, was ist Dir?“ rief Ingeborg bestürzt und näherte sich der Kranken. Auch die alte Gräfin Landekron, der fast ein Seufzer der Erleichterung bei Gertrud's Eintritt einfloß, hatte sich erschrocken erhoben und war zu ihrer Cousine getreten. Doch diese wehrte heftig ab. „Nein, nein, nein!“ höhnte sie und endlich brach es wie ein Schrei hervor: „Gott! — mein Kind! — Gott!“ Dann schloß sie die Augen und sank wie in halber Ohnmacht zurück.

„Wasser! — Einen Arzt!“ rief Ingeborg, und schon hatte Clementine ihr ein Glas Wasser gereicht, das Ingeborg an die schmalen, bläulichen Lippen der Kranken hielt, und Heribert hatte einen Diener herbeigerufen, dem er befohl, schleunigst einspannen zu lassen und den Hausarzt der Familie zu holen.

Mittlerweile hatte die Gräfin Frankenthurn wieder die Lippen geöffnet. Sie trant von dem Wasser und richtete sich mit übermenschlicher Anstrengung auf. Angewidelt verwirrt schaute sie um sich, bis ihr Blick Gertrud traf, die leichenblau und mit unheimlicher äußerer Ruhe und Gesäßtheit gegen das Fenster lehnte und mit seltsamem Ausdruck in den schänen Augen, in denen der innere Kampf, der in ihr tobte, deutlich geschrieben stand, auf die Kranke blickte. Noch höher richtete sich die Gräfin Frankenthurn empor, in den düstern Blicken flammte es auf, und mit all der kraftvollen Energie, die sie einst besaßen und die ihre jüngste Tochter zu unglücklich gemacht, rief sie der Schloßherrin zu: „Kommen Sie aus dem Schatten! Ich muß sehen, wer Sie sind.“ (Fortsetzung folgt.)

Der Finanzminister erklärte zunächst, der Kriegsminister habe seinen Befehl ohne Kenntniß der ungarischen Regierung erlassen, die Sache gehöre ja auch in sein — Kriegskammer's — Ressort. Die ungarische Regierung nehme aber für den Befehl Stellung. Wenn einzelne Sätze des Befehls auch glücklicher hätten conceipirt werden können, so könne doch kein nüchtern denkender Mensch glauben, daß man die ungarische Nation beleidigen hätte wollen. Der Kriegsminister habe der Jugend nur die militärischen Tugenden der bei der Erstürmung Orens gefallenen Helden als Beispiel geben wollen, die Opposition sei überhaupt nur deshalb so entrüstet, weil sie Henzi gegenüber Vorurtheile hegt. Der Minister wies sodann aus den Acten und auf Grund logischer Folgerungen nach, daß diese Vorurtheile unbegründet sind, daß Henzi kein Ungar war und keinen Vorkriegsverrat begibt, daß er keinen Eid gebrochen, und daß man ihm das Bombardement von Pest nicht als Verbrechen anrechnen könne. Scheiternd war es, als Rigospontkürrend entrüstet aus dem Saale ging, da er eine so scandalöse Vertheidigung Henzi's nicht anhören könne. Als der Minister sagte, er wisse selber nicht, was er gethan hätte, wenn er an Stelle Henzi's Commandant der Diner Festung gewesen wäre, brach auf der äußersten Linken großer Lärm aus und Nicolaus Bartha rief aus voller Kehle, der Minister müsse dies als guter Patriot wissen, er sei ungarischer Minister. Dies brachte auch Baron Fejérvary, der bis dahin in der ihm eigenen gemüthlichen Weise und mit der größten Seelenruhe gesprochen, das Blut in Wallung und er erwiderte unter dem stürmischen Beifalle der Rechten: „Mir imponirt der Herr Bartha mit seinem Geschrei nicht. Ich weiß, daß ich ungarischer Minister bin, sage es und handle danach.“ Im Uebrigen beharrte er nochmals, daß es sich hier um keinen politischen Act handle, sondern nur um die Würdigung militärischer Treue und Pflichterfüllung und hat, diese Erklärungen im Interesse der Beruhigung des Hauses und der Nation zur Kenntniß zu nehmen.

Da der Minister in seiner Rede auch auf die wiederholten Zwischenrufe Koloman Tiba's reftirt hatte, ließ sich dieser die Gelegenheit nicht entgehen, einzelne historische Momente in einer anderen Beleuchtung erscheinen zu lassen, als Baron Fejérvary dies that.

Kossuth drang auf die Antwort der Frage ob die Regierung es noch mit ihrem Selbstgefühl vereinbar hält, weiter im Amte zu bleiben, worauf nach einer Bemerkung Gentaller's der Landesvertheidigungs-Minister erwiderte, die Regierung erblicke in dem in Rede stehenden Befehle keinerlei Gesetzes- oder Verfassungsverletzung und sie hätte ihre Zustimmung zu demselben gewiß verweigert, wenn sie eine Einwendung gegen ihn gehabt hätte.

Damit war dann die Affaire für heute erledigt und das Haus konnte zur namentlichen Abstimmung über den Verleschen Antrag schreiten, welcher mit einer Majorität von 160 Stimmen angenommen wurde. Durch die Annahme dieses Antrages erschienen gleichzeitig alle übrigen Anträge mit Ausnahme derjenigen Barabas' und Janffy's abgelehnt. Hinsichtlich dieser aber verlangte die Opposition die namentliche Abstimmung und deren Verlegung auf morgen Szilagyi wollte für morgen im Sinne des Verleschen Antrages auch die Indemnität-Vorlage zur Verhandlung anberaumen, allein Horanffy, Pollo und Saghy vertraten die Ansicht, daß dies nicht geschehen dürfe, da mit der Abstimmung über den Verleschen Antrag nicht auch die Verhandlung zu Ende sei und da sie sich vom Präsidenten nicht capacitiren ließen, blieb diese Frage in Schwebe. So schloß denn die bewegte Sitzung mit diesem Fragezeichen um 2 1/2 Uhr.

**Stimmen aus dem Publicum.**

Zur Nachricht.

Die Gegenstände, welche von der durch den Hermannstädter romanischen Frauenverein veranstalteten Lotterie nicht beboden oder nicht reclamirt worden sind, werden im „Albina“-Gebäude (im Locale des Studentenclubs) ausgestellt und im Auctionswege verkauft, und zwar am 1. bis 4. December l. J., täglich zwischen 9—12 Uhr Vormittags und 3—5 Uhr Nachmittags. Wer an der Auction theilnehmen will, hat eine Eintrittskarte von 10 kr. zu entrichten, welche aber im Preise des eventuell gekauften Gegenstandes eingerechnet wird.

Hermannstadt, 18. November 1898.

Das Vereins-Bureau:

M. Cosma, Vereins-Vorsteherin. Dr. Bou, Secretär.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 19. November

— (Verleihung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Ministers am allerhöchsten Hoflager dem kön. Rath und volkswirtschaftlichen Referenten des Szolnok-Dobokaer Comitates, Gregor Voit, als Anerkennung seiner auf dem Gebiete der Landwirtschaft erworbenen Verdienste den Eisernen Kronenorden 3. Classenkreuz zu verleihen.

— (Trauer-Gottesdienst.) Nach Schluß der tiefen Trauer ließ die Cadetenschule anlässlich des Namenstages weiland Ihrer Majestät der Königin Elisabeth heute um 9 Uhr Vormittags in der röm.-kath. Pfarrkirche einen Trauergottesdienst abhalten, welchem die Jünglinge und der Lehrkörper, dann sämtliche Generale, zahlreiche Stabs- und Oberofficiere, sowie Beamten der Garnison beiwohnten. Die Musik während des Gottesdienstes wurde von der Kapelle des Just.-Regiments Nr. 31 besorgt. Nach dem Gottesdienste besichtigten die jungen Krieger vor Sr. Excellenz dem Herrn Corps-Commandanten H. M. v. Probst.

— (Der Namenstag der Königin Elisabeth.) Heute, als dem Namenstag weiland Ihrer Majestät der Königin Elisabeth, hielt der Militär-Pfarrer Abt Rollet um 9 Uhr Vormittags in der röm.-kath. Stadtpfarrkirche eine stille Seelenmesse.

Im hiesigen israelitischen Bethause wurde heute um 1/10 Uhr Vormittags aus dem gleichen Anlasse ein Trauergottesdienst abgehalten.

— (Verleihung.) Der k. ung. Justizminister hat den Vize-notar Karl Bildner vom Eßteredaeer zum Weßkirchner k. Gerichtshofe verlehrt.

— (Verkauf von Walbjamen.) Ein im k. ung. Ackerbau-ministerium zusammengestellter Ausweis über Walbjamen, welche von heimischen Forstbüchern für den Herbst 1898 zum Verkauf angeordnet worden sind, liegt in der Kanzlei der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer zur Einsicht für die beteiligten Kreise auf.

— (Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt.) Peter Adolf Groß (Schäßburg), Electricitätswerke-Maschinist, ev. A. B., und Bertha Bell (Hermannstadt), ev. A. B. — Anton Bicher (Sippa), Spengler, röm.-kath., und Maria Szalás (Hermannstadt), unit.

— (Die Schweinefleisch) ist neuerdings an einem hierorts umgegangenen Schweine confitirt worden, weshalb der Magistrat die hierauf bezüglichen Verfügungen im Inzeratentheile unferes heutigen Blattes verlaublich, woraus wir hiermit aufmerksam machen.

— (Aus der Theater-Kanzlei.) Sonntag den 20. d. Nachmittags gelangt das mit so großem Beifall aufgenommene Salon-Duett „Sie weiß etwas“ zur Wiederholung. — Am Abend bringt die Direction eine Neuheit ganz besonderer Art, und zwar die einactige komische Oper „Im Brunnen“. Die Oper, aus dem Gedrungenen stammend, hatte bei ihrer Aufführung in dem Theater der Musik- und Theater-Aufführung in Wien im Jahre 1892 denartigen sensationellen Erfolg, daß sie sofort in's Deutsche übertragen wurde und seit dieser Zeit an den Hofopern in München, Dresden, den Opern in Hamburg, Leipzig und am T. 1892

a. d. Wien in Wien den größten Beifall errang. Ganz besonders wurde von der „Gesamtpresse“ das „Intermezzo“ lobend hervorgehoben, das sowohl an genialer Erfindung wie musikalischer Durchführung über das Mascagni'sche Intermezzo gestellt wird. Zur Vervollständigung des Abends wird Offenbach's lange nicht gegebene Operette „Die Faubergeige“ gegeben, die durch poetische Handlung und reizende Musik einen genussreichen Abend verbürgt. — Montag den 21. d. ist eine Repreze vom „Weißen Rössl“, zu welcher Vorstellung Vorverkäufe schon heute angenommen werden.

— (Militärischer Wirtschaftlichkeits- und Hilfs-Verein „Mars“.) Nachdem dieser seit 16 Monaten bestehende Verein seine Organisation beendet hatte, konnte die Vereinsleitung an jene Aufgaben herantreten, deren Lösung den Vereinszweck bildet. In dieser Hinsicht ist Folgendes zu verzeichnen: An Darlehen wurde bereits ein namhafter Betrag, unter sehr günstigen Bedingungen, an Vereinsmitglieder hinausgegeben, und da er neuester Zeit die Einrichtung getroffen, welche es den Vereinsmitgliedern ermöglicht, kleinere Vorkäufe, bis zu 100 Kronen, rath und unter ungemein leichten Rückzahlungs-Bedingungen zu erhalten. Es ist bereits gelungen, mehreren Vereinsmitgliedern des nichtactiven Standes mit Honorar verbundene Anstellungen zu verschaffen, so daß in letzter Zeit Schritte eingeleitet wurden, welche in dieser Beziehung eine erweiterte Thätigkeit des Vereines erzielen sollen. Vereinsmitglieder, die auf solche Anstellungen aspiriren, können zunächst bei der Vereins-Kanzlei (Wien, Rohauer-Gaserne) einen Fragebogen ansprechen, nach dessen Ausfüllung und Rücksendung das Weitere veranlaßt wird. Richtig ist mit einem Betrage von 1000 Kronen der Grund zu einem Unterhaltungsstunde gelegt worden; es wird nunmehr von dem Erlangen weiterer Beiträge für diesen Fond abhängen, wann derselbe seine Wirksamkeit beginnen kann. In Wien wurden bei zahlreichen Firmen namhafte Preisermäßigungen für alle Vereinsmitglieder erwirkt und bei verschiedenen Schaustellungen ermäßigte Eintrittspreise erreicht. In anderen Orten bedarf es nur einer Anregung seitens der Localcomités, resp. der Vereinsvertreter, um den Mitgliedern die gleichen Begünstigungen zu sichern. Endlich sei noch erwähnt, daß es der Vereinsleitung gelungen ist, sich die gegründete Aussicht auf Erlangung ansehnlicher Mittel zu verschaffen, welche es bald ermöglichen werden, die Vereinsthätigkeit bedeutend zu erweitern. Uheres wird aber auch durch Zunahme der Vereinsmitglieder erleichtert; es ist daher zu wünschen, daß es gelinge, diesem jungen, auf echte Kameradschaft basirten Unternehmen, in Anbetracht der während seines kurzen Bestandes schon erzielten, nicht unbeträchtlichen Vereinsverhältnisse, neue Mitglieder zahlreich zuzuführen, was umsoher erhofft werden darf, als der Beitritt nur mit einer außerordentlich geringen, je nach der Mangelklasse von zwei bis zehn Kronen bestehenden Eintrittsgebühr verbunden ist, ein weiterer fortlaufender Vereinsbeitrag aber nicht eingehoben wird. Etwa gewünschte Auskünfte werden gern von der vorbezeichneten Vereins-Kanzlei ertheilt.

— (In der Restauration Frisch) wird morgen Sonntag den 20. d. die Straßovianische Musikkapelle spielen. Beginn 7 Uhr Abends.

— (Siebenbürgische Eisenbahnen.) Am 16. November hat die Eröffnung der Eisenbahnstrecke Distrik-Börög-Bistritz stattgefunden, und damit ist ein weiterer Schritt geschehen zur Vertheilung der commerciel, wie besonders auch militärisch wichtigen Eisenbahn-Verbindung Siebenbürgens mit der Bukowina. — Dergleichen hat die commissionelle Vergebung und Eröffnung der Eisenbahn Schäßburg-Agnetsheln stattgefunden. In den Stationen Schäßburg, Trappold und Spondorf hielten die sächsischen Ortspfarrer Begrüßungsansprachen an die Commission, während in Jakobsdorf und anderen Haltestellen die Ortsnotäre Worte der Begrüßung an dieselbe richteten. Der Leiter der Commission, Ministerial-Secretär Karl Palaschi, nahm in Jakobsdorf außerdem ein schönes Blumenbouquet von den sächsischen Frauen entgegen. In Agnetsheln fand das Festbankett statt, bei welchem Vize-gespan Somogyi, Ministerial-Secretär Palaschi, Ortspfarrer Gustav Adolf Eitel, Advocat Karl Roth u. A. Trinksprüche ausbrachten.

— (Defraudation bei einer Comitatsscaffe.) Die Budapestser Polizei erhielt aus Fogarás amtliche Mittheilung über die von uns bereits gemeldete Flucht des Comitatsscaffiers János Erdősfeld, dessen fluchtähnliche Verfolgung angeordnet wurde. Erdősfeld ist 29 Jahre alt, israelitischer Confession, verheiratet, 178 Centimeter groß, corpulent, hat ein rundes Gesicht, braune Haare, eine regelmäßige Stirne, braune Augen, kastanienbraune Augenbrauen, einen kleinen Mund, gelinde Zähne, einen kleinen gekrümmten Schnurbart, einen Wadenbart und ein rundes, raufes Kinn. Besondere Erkennungszeichen: an der rechten Wange eine von einer Stichwunde herrührende Narbe. Erdősfeld spricht ungarisch, deutsch, rumänisch und ein wenig französisch. Bei seiner Flucht trug Erdősfeld einen graugrünen Filzhut, einen grauen enggeschlossenen Rock, Hosen und Weste vom gleichen Stoffe und von gleicher Farbe. Die ihm übliche, die aus rother Baumwolle verfertigte Mütze: „G. F.“

— (Explosion in Schlagender Wetter.) Wie man aus Temesvár berichtet, hat am 17. d. um 5 1/2 Uhr Abends im Szekuler Alfred-Schacht bei Reichhiza eine Explosion schlagender Wetter stattgefunden. Dank der vortrefflichen Wetterführung und den sofortigen Hilfsmaßnahmen erlitten bloß neun Bergarbeiter schwere oder leichte Brandwunden. 110 Arbeiter wurden gerettet.

— (Verhaftung eines Pfarrers.) Aus Arad wird gemeldet: Der Magy.-Palomagger Oberpfarrer Alexander Lengyel hat gegen den Decret rumänischer Pfarrer Jurz's wegen mehrfacher Missethatigungen die Strafanzüge erstatet. Jurz's hat bei den jüngsten Comitatsscaffen für die rumänischen Ultras bettig fortgesetzt. Er wurde verhaftet und der Staatsanwaltschaft eingeliefert.

— (Die neuen Banknoten) werden — wie „Morozni Visty“ melden — lichtlos sein. Sowohl für die Zeichnung, als auch für die Herstellung werden hervorragende Künstler herangezogen werden. Die Bezeichnung des Werthes in den einzelnen Landesproben auf der deutschen Textseite wird in acht kleinen Rädchen ringsherum angebracht werden, zuerst geostlich, dann polnisch, italienisch, slovenisch, kroatisch, rumänisch und zuletzt in cyrilischer Schrift ruthenisch und serbisch.

— (Musikalische.) Man schreibt uns aus Budapest, 17. d.: Emil Sauer, dessen Vortragsprogramm gestern den großen Robotensaal bis auf's letzte Plätzchen gefüllt, entzückte sein Auditorium besonders im Vortrage Spombotti's „Trauergänge“, Schumann's „G-moll-Sonate“, Schubert's „B-dur Impromptu“, Chopin's „Impromptu“ und Wagner's „Tannhäuser“-Ouverture am orchesterlosen Musikflügel Bösendorfer's so sehr, daß trotz des allein ex catierten colossalen Programms das begeisterte Auditorium sich erst dann beruhigen ließ, als der sich verabschiedende Clavier-Titan ein halb Duzend Zugaben brillant nachgetragen hatte.

— (Spionage zu Gunsten Rußlands.) Wie aus Prezemysl unter dem 16. November gemeldet wird, wurde dort Baron Wurman aus Wien, ein junger Mann ohne Beruf, wegen Spionage zu Gunsten Rußlands zu 8 Monaten schweren Kerkers verurtheilt.

— (Untergang eines Schiffes.) Man schreibt aus Triest: Der österreichische Dampfer „Luigia Premuda“ aus Lussinpiccolo, Capitän Max Premuda, ist auf der Fahrt von Syra nach Barcelona mit Mann und Maus untergegangen. Der Dampfer hatte schon vor 20 Tagen in Barcelona ankommen sollen und nachdem selbst im Falle einer Rajdinen-Exercize das treibende Wrack in dieser Zeit irgendwo hätte gefunden und Nachrichten von sich geben müssen, so ist gar nicht mehr daran zu zweifeln, daß es sich um dessen völliigen Untergang handelt.

— (Wort an einer Prostituirten.) Abermals, und zwar in kurzer Zeit zum zweiten Male, wurde in Berlin ein Wort an einer Prostituirten verlehrt. Es ist dies die aus Königsberg gebürtige dreißig-jährige Emma Siegmund. Man fand sie in ihrem Bette angekleidet

erdroffelt wurde ist  
„Kalenb  
weniger a  
Theorie da  
Störungen  
dürfte. D  
nach über  
11. März  
25. April  
5. Septem  
und zwar  
Anschluß  
Jah deta  
aus diese  
Richtigkei  
des Monats  
zweite: a  
Schneefall  
Nichts Ja  
und Gewi  
gohreichte  
„Schneef  
Niederlich  
Tendenz  
Trost  
Verfasser  
sie in die  
Romane a  
Kand. (E  
leben er  
diese gute  
zu stellen  
Rechnung  
diegen be  
und zu er  
ferne hin  
immer m  
berleben  
Hessendes  
lebenden  
Romane:  
Orlando.  
und ander  
IX. Hoff  
B. von de  
schwache  
Berwe  
genieß ni  
Cantonade  
proben zu  
und so d  
diese Idee  
der Univer  
eines groß  
Räse so zu  
der Käsem  
dadurch m  
Nachbildung  
verfolgen  
gehabt. G  
daß die G  
im engste  
änderung  
wenigung  
Prozise se  
nach im  
Sturz es  
war. Da  
hatte mit  
Kann ein  
M. 3.  
Aus  
gestanden  
wurde, m  
Verordnung  
auf Weite  
1. Des  
nach  
hier  
der  
wei  
2. Des  
stad  
citiz  
gese  
3. Die  
lich  
eing  
4. Die  
eing  
web  
Bal  
5. Des  
Ber  
hal  
6. Da  
um  
7. Die  
Sch  
jede  
Sch  
8. Zur  
VII  
stre  
Her

eröffnet auf. Ihr Schädel war zertrümmert. Als der Thatschuldige wurde ihr Zuhälter verhaftet. Er leugnet.

(Das Wetter des nächsten Jahres.) Rudolf Falb's Kalender der kritischen Tage für das Jahr 1899 kündigt nicht weniger als 23 kritische Tage an, nämlich Tage, an denen laut Falb's Theorie das Zusammenwirken von verschiedenen Faktoren große atmosphärische Störungen, Erdbeben und Vulkanausbrüche herbeiführen dürfte. Die erste Ordnung enthält für 1899 acht Tage; die sind, wieder nach ihrer Stärke fallend geordnet: 21. August, 19. September, 10. Februar, nach ihrer Stärke fallend geordnet: 21. August, 19. September, 10. Februar, 11. März, 12. Januar, 18. October, 22. Juli, 10. April. In der 11. Ordnung zählen wir zehn Tage, nämlich: 23. Juni, 27. März, 11. Ordnung zählen wir zehn Tage, nämlich: 23. Juni, 27. März, 25. April, 25. Mai, 17. November, 25. Februar, 3. November, 3. December, 5. September, 9. Mai. Und endlich enthält die III. Ordnung fünf Tage, und zwar: 17. December, 26. Januar, 6. August, 8. Juni, 7. Juli. Im Anschluß an das oben reproducirte Verzeichniß der kritischen Tage gibt Falb detaillirtere Prognosen für das erste Semester 1899. Hier Einiges aus diesen Prognosen zum Gebrauche für Jene, die einmal selbst die Wichtigkeit der Vorhersagen kontrolliren möchten: Januar. Drei Abheilungen des Monats; erste: ausgedehnte, reich: Schneefälle, nicht zu tiefe Temperatur; zweite: ohne Niederschlag, verhältnißmäßig höhere Temperatur; dritte: Schneefälle geringerer Dauer und Intensität, sehr tiefe Temperatur. Februar: Nichts Interessantes. Für Ende März prophezeit Falb Hochwassergefahr und Gewitter. April. Erstes Drittel: trockene Schneefälle; letztes Drittel: gewaltige Gewitter, bedeutende Niederschläge. Mai. Im dritten Viertel: „Schneefälle (!) die fast allgemein eintreten.“ Juni. Nichts Gutes... Niederschläge, Gewitter, Vorkühnliche Lebererweichungen. Mitte des Monats Tendenz zu Schneefällen, die theilweise auch thausächlich eintreten. „Zum Trost — Falb's eigene Worte — mag gesagt sein, daß die Theorie des Verfassers noch lange nicht unerschütterlich ist und daß gerade in Fällen, wie sie in diesem Monate vorliegen, dieselbe noch der Verbesserung bedarf.“

(Collection Hartleben.) Eine Auswahl der hervorragendsten Romane aller Nationen. Siebenter Jahrgang. Bierzehntägig erscheint ein Band. (H. Hartleben's Verlag in Wien.) Die Collection Hartleben erscheint nun bereits im siebenten Jahrgange. Nach wie vor wird diese gute Romanammlung durch abwechslungsreiches Programm ihre Leser zu fesseln, neue Freunde zu werben wissen, indem jeder Geschmacksrichtung Rechnung getragen wird, jede Nation zu Worte kommt. Interessante, geistreiche belletristische Lectüre in handlicher Form, sowie hübscher Ausstattung und zu erkunlich billiger Preise Jedem zugänglich zu machen, wird auch fernhin ihr Bemühen sein. Die Collection Hartleben wird sich daher gewiß immer mehr einbürgern in der Familie, und auch Jenen, welche außerhalb derselben stehen, naturgemäß einen weiteren und freieren Sphärenkreis haben, dessen Inhalt und Interessantes bieten. Das Programm der ersten Hälfte des siebenten Jahrganges der Collection Hartleben umfasst folgende Romane: I.—III. Glad, William. Sabina Gamba. — IV.—V. Guib, Orlando. Giabella Fionelli. — VI. Brociner, Marco. Das Blumenkind und andere Novellen. — VII.—VIII. Lesueur, Daniel. Hoffende Liebe. — IX. Gofka, Koloman Freiherr von. Comtesse Tini. — X.—XI. Banden, H. von der. Der Günstling. — XII.—XIII. Lowet, Cammeron. Ein schwarzes Weib.

(Daß die X-Strahlen) bei der Herstellung von Röntgen-Strahlen Verwendung finden würden, hat ihr Entdecker, Professor Röntgen, gewiß nicht vermuthet. Schon vor einiger Zeit ist über die Freie des Cantonschweizers Dr. S. Schaffer in Bern berichtet worden, die Röntgen-Strahlen zur Erkennung der regelmäßigen Lochbildung im Käse zu verwenden und so den Reifungsproceß genau zu verfolgen. Dr. Schaffer hat nun diese Idee jetzt im physikalischen Institut des Professors Dr. Forster von der Universität Bern ausgeführt. Es ist ihm gelungen, unter Anwendung eines größeren Funkeninductors einen sechscentimeter dicken Emmentaler Käse so zu durchleuchten, daß er die Löcher in den verschiedensten Stellen der Käsemasse durch die Rinde deutlich beobachten konnte, und es ist ihm dadurch möglich geworden, die Entstehung der einzelnen Löcher, sowie die Lochbildung überhaupt von den ersten Stadien der Reifung an genau zu verfolgen. Die Versuche haben ein theoretisches und practisches Ergebnis gehabt. Einmal wurde dadurch festgestellt, was bisher noch freitig war, daß die Entstehung der normalen Löcher im Käse mit dem Reifungsproceß im engsten Zusammenhang steht und durch die dabei vorkommende Veränderung des Kohlenstoffgehaltes veranlaßt wird; sodann aber wird in Zukunft die Verwendung der X-Strahlen zur Controlle der Reifung des Käses auch für die Praxis sehr gute Dienste leisten können.

(Ein romantischer Sturm aus dem Fenster.) Jüngst starb im Krankenhaus zu Neapel ein Dienstmädchen in Folge eines Sturzes aus dem Fenster, der unter abenteuerlichen Umständen geschah war. Das Mädchen diente in der Familie des Abgeordneten Bovio und hatte mit einem in dem darunter liegenden Stockwerk wohnenden jungen Mann ein Liebesverhältnis angeknüpft. Da die Herrin Verdacht geschöpft

hatte, machte sie es durch Entziehung des Schlüssels dem Mädchen unmöglich, ihre nächtlichen Zusammenkünfte mit dem Liebhaber fortzusetzen. Dieser aber gab ihr brüchlich den verwegenen Rath, sich mit Hilfe eines Reintuchs von dem Balkon zu seinem Fenster herunterzulassen, was das Mädchen in der Verblendung seiner Leidenschaft auch versuchte. Nachdem der Versuch mit Hilfe des Tuchs einige Male gescheitert war, versagte dem Mädchen in einer der letzten Nächte die Kräfte, während sie sich herabließ, und sie stürzte in den Hof. Der Liebhaber, der sie zu dem gefährlichen Schritt verleitet hatte, ist entflohen.

(Abelina Patti.) Aus London wird gemeldet: Der „Manchester Guardian“ meldet: Abelina Patti heiratet wieder. Ihr Verlobter ist ein schwedischer Baron Cederström. Die Hochzeit wird wahrscheinlich erst im Februar stattfinden, da das Trauerjahr nach Nicolini laum vorbei ist.

(Ein neuer Beruf ist jungen Männern) von vortheilhaftem Aussehen im Lande der Dollars erschlossen worden. Die eigentümlichen Töchter begüterter Eltern pflegen ihre erste Neigung häufig Verehrern zuzuwenden, die durch Alles eher, als durch ihre gesicherte Stellung oder ihre ernste Lebensauffassung die Gunst der romantischen Babies zu erringen verstehen. Sieht nun der Herr Papa, daß er durch Verunfallung bei seinem Töchterchen nichts auszurichten vermag, so tritt er mit dem Fräulein Eigenfinn eine kleine Erholungsreise an, während welcher sich ihnen ein eleganter, weltmännlich gebildeter Mann anzuschließen versteht, in dessen Gesellschaft die junge Dame nach und nach des ersten Gegeuhandes ihrer Schwärmerei vergißt. Kaum ist dieses Experiment geblüht, so erhält der unwiderstehliche Begleiter von Papa die bedungene Summe für die gelungene Cur, verduftet unter einem passenden Vorwande — etwa auch dem, daß er bereits verheiratet sei — und nun beistigt sich Papa, ihr, als dritten, den Mann seiner Wahl vorzustellen, der ihr die nöthigen Garantien für ein glückliches Gelingen zu bieten im Stande wäre.

(Raid.) Raid: „Hast Du denn nicht um Hilfe geschrien, als er Dir einen Kuß gab?“ — Mary: „Nein er hat keine nötig gehabt.“

(Kleine Mittheilungen.) Gefohlen wurde ein kurzer grauer Pelzrock und eine braungebe Bettdecke.

(Jó sziv-Loze.) [Schluß.] Je 100 fl. gewonnen: S. 8 Nr. 74, S. 1132 Nr. 67, S. 1147 Nr. 76, S. 3330 Nr. 8, S. 4312 Nr. 16, S. 5358 Nr. 81, S. 5820 Nr. 96; je 25 fl. gewonnen: S. 613 Nr. 32, S. 708 Nr. 46, S. 777 Nr. 39, S. 946 Nr. 87, S. 1291 Nr. 60, S. 1673 Nr. 7, S. 1850 Nr. 56, S. 2645 Nr. 53, S. 2674 Nr. 96, S. 2688 Nr. 10, S. 2826 Nr. 31, S. 2888 Nr. 68, S. 3869 Nr. 88, S. 4467 Nr. 50, S. 4870 Nr. 53, S. 4878 Nr. 1, S. 5881 Nr. 46, S. 6746 Nr. 24, S. 6770 Nr. 53 und S. 7323 Nr. 88; je 10 fl. gewonnen: S. 1287 Nr. 86, S. 2028 Nr. 32, S. 2328 Nr. 52, S. 2408 Nr. 14, S. 2619 Nr. 45, S. 3058 Nr. 61, S. 3356 Nr. 16, S. 4118 Nr. 51, S. 4318 Nr. 45, S. 4548 Nr. 62, S. 4722 Nr. 78, S. 5716 Nr. 42, S. 5874 Nr. 74, S. 6140 Nr. 55 und S. 7224 Nr. 64.

(Dreipercenlige Bobenebit-Loze.) [Schluß.] In der Ziehung wurden nachfolgende 16 Serien verlost: 51 162 422 916 956 1578 1880 1914 2506 2649 2676 3016 3134 3599 3926 3947. Die in diesen Serien enthaltenen 1600 Lose werden mit je 100 fl. eingelöst.

**Fremden-Liste**  
vom 19. November.

**Hotel Römischer Kaiser.** Lehman, Privatier, von Maros-Basarhely; Schul, Privatier, von Fogaras; Koci, Oberlieutenant, von Körösbánya; Salner, Hofschensohn, Wien; Brovicic, Reiner, Ringer Mittler, Mincsi, Stolych, Kaufmann, von Wien; Blant, Kaufmann, von Köszeg; Jib, Hofschensohn, von Szatmar; S. Telesi, S. Telesi, Kaufleute, von Hufschitz; Stein, Hecht, Robn, Kaufmann, von Budapest.

**Hotel Kurhörer.** Reß, Baumeister, von Fogaras; Springer, Kaufmann, von Maros-Basarhely.

**Hotel Habermann.** Schmidt, Notar, von Stolzenburg.

**Briefkasten der Redaction.** Herr M. hier. Sie fragen: wie kommt der Hermannstädter Magistrat dazu, unter dem 10. November 1898, 3. 11/1898, Armen-Verwaltung, einen „Anruf“ ergehen zu lassen zu allgemeiner Abmahlung in den Häusern für Zwecke der Volkshilfe, welche „je nach Bedarf vor- oder nachher ausgeht werden“ soll, und zu „manchem anderen ähnlichen, im Rahmen der Armenpflege liegenden Zweck“? — Diesen „Anruf“ verantwortet nicht der Magistrat, sondern die „Armenverwaltung“, welche nach §. 4 des Statutes der f. freien Stadt über die offene Armenpflege besteht aus dem Vorsitzenden, aus sechs gewählten Mitgliedern der Stadtvertretung, dem städtischen Polizeihauptmann, Stadtbibliothekar, Stadtarzt, Waisenpater und den (gewählten) Armenrath-Vorsitzern. Da „die Armenverwaltung“ unter dem Anruf steht, muß dieser in der Sitzung der wie oben angeführt zusammengesetzten „Armenverwaltung“, vorgelesen und zum Beschlusse erhoben worden sein. Ueber die Zweckmäßigkeit des Anrufes werden die Meinungen auseinandergehen. Unserer Ansicht nach entspricht eine Abmahlung für eine auf freiwilligen Beiträgen beruhende humanitäre Institution durchaus nicht.

**Stadt-Theater in Hermannstadt.**

Direction: **Leo Bauer.**  
Sonntag den 20. November 1898:  
Nachmittags-Vorstellung bei bedeutend ermäßigten Preisen:  
**Sie weiß etwas.**  
Aufspiel in 4 Acten von Rudolf Kneifel.

Abends 7 Uhr:  
IV. Abonnement. 4. Vorstellung.  
**Im Brunnen.**  
Oper in 1 Act von Wilhelm Kobl.  
**Die Zauberorgel.**  
Operette in 1 Act von Offenbach.

Montag den 21. November 1898:  
IV. Abonnement. 5. Vorstellung.  
**Im weißen Röhl.**  
Aufspiel in 3 Acten von Oscar Klamenthal und Gustav Kadelburg.

**Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**  
vom 18. November.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente . . . . . 119.50	1860-er Lose . . . . . 139.75
4 1/2-%ige „ Kronen-Rente . . . . . 97.75	Deferr.-ungarische Bank-Actien . . . . . 405.—
4 1/2-%ige „ St.-G.-Anl. i. Gold 119.50	Ungarische Credit-Actien . . . . . 380.25
5 1/2-%ige „ „ „ i. Silber 100.—	Deferr.-ungarische Credit-Actien . . . . . 352.30
4 1/2-%ige ung. Oefbahn v. J. 1876 120.—	20 Francs-Stücke . . . . . 9.55
4 1/2-%ige Grundentl.-Obligat. . . . . 95.85	Deutsche Reichsmark . . . . . 58.95
Kroat.-Slav. Grundentl.-Obligat. . . . . —	London a vista . . . . . 120.55
Ungarische Prämien-Lose . . . . . 159.—	Paris a vista . . . . . 47.90
4 1/2-%ige Deferr. Prämien-Lose . . . . . 138.—	4 1/2-%ige Deferr. Kronen-Rente . . . . . 101.15
4 1/2-%ige Deferr. Papier-Rente 100 85	R. u. l. Ducat'n . . . . . 5.72
4 1/2-%ige „ Silber-Rente 100.75	Italienische Banknoten . . . . . 43.80
4 1/2-%ige Deferr. Gold-Rente . . . . . 119.70	
4 1/2-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bobenebitanstalt mit 40 1/2-%.jähr. Verz. 101.25	
	allgemeinen Schatzk. IV. S. 101 95

**Mittelschul-Neubau fond**

Für den  
wurden folgende Beträge gewidmet:

Vortrag vom 13. November . . . . . fl. 21921.33
Sturm Rudolf, Militär-Unterintendant, Temesvar . . . . . 5.—
„Einige Secundaner“ . . . . . 2 20
Rangeführer S. t. und t. Oberlieutenant . . . . . 25.—
Conrad Otto, Bürgermeister, Mühlbach . . . . . 10.—
Kroßer Hans Dr., Stadtarzt, Mühlbach . . . . . 25.—
Schuster S., ev. Prediger, Mühlbach . . . . . 10.—
Herr Albert, Ober-Stuhlrichter, Mühlbach . . . . . 25.—
Schumann Friedrich, Bernotlar, Mühlbach . . . . . 25.—
Streitfeld Bruno, Controlor, Mühlbach . . . . . 10.—
Klein Hans, cand. theol., Mühlbach . . . . . 10.—
Roth Victor Dr., Mühlbach . . . . . 5.—
Kroftt Heinrich, t. und t. Hauptmann, Mühlbach . . . . . 5.—
Zusammen . . . . . fl. 22078 53

Als Reinertrag des vom 1861. Männergefangenen in dankenswerther Weise zu Gunsten des Mittelschul-Neubau fondes veranstalteten Concertes wurde in der letzten Liste der Betrag von fl. 15 50 ausgewiesen; hierzu sei bemerkt, daß zu diesem Concerte Herr Andreas Kaufmann ein Clavier und Herr Karl Enters den Saal unentgeltlich zur Verfügung gestellt hatten, wofür auch an dieser Stelle herzlich Dank ausgesprochen sei.

Die Sammlung wird nach wie vor fortgesetzt; auch liegen in der Buchhandlung W. A. Seraphin (Feltauerstraße 7) Bogen beifüg Einzeichnung weiterer Beiträge auf.

**Verlosungen.**

(Classen-Lotterie.) Bei der Ziehung am 17. d. wurden folgende Treffer gezogen: 2000 Kronen gewinnt: Nr. 98243; 1000 Kronen gewinnen: 517 24320 58745 72758; 500 Kronen gewinnen: 56862 67507 72809; 300 Kronen gewinnen: 19727 24311 25796 43933 44798 55171 58279 59139 80483 81349 86156 86376; 100 Kronen gewinnen: 2611 6023 10938 16940 17037 18901 32825 36038 41935 47853 57961 59018 63804 64529 65174 66639 82959 84823 84532 86825 87564 93692 95720 97735 99174. Ferner wurden 1455 Treffer mit je 40 Kronen gezogen.

Mr. 3. 17117/1898. [902] 1—1

**Kundmachung.**

Aus Anlaß dessen, daß an einem hierorts umgestandenen Schweine die Schweinefleische constatirt wurde, wird im Sinne der k. u. Ackerbauministerial-Berordnung ddo. 8. Februar 1898, 3. 9300, bis auf Weiteres folgendes verfügt:

- Der Eintrieb der Schweine von Auswärts nach Hermannstadt wird eingestellt, ausgenommen hievon sind solche Schweine, welche zum Zwecke der sofortigen Schlachtung auf Wagen, beziehungsweise per Bahn eingeführt werden.
- Der Austrieb der Schweine aus Hermannstadt ist nur unter Beobachtung der in der obcitirten Verordnung enthaltenen Bestimmungen gestattet.
- Die Vorwochenmärkte und Wochenmärkte bezüglich der Schweine werden bis auf Weiteres eingestellt.
- Die Schweine müssen in den einzelnen Höfen eingestellt gehalten werden und dürfen demnach weder auf die Gasse, noch zur Weide oder zum Baden hinausgetrieben werden.
- Den Fleischhauern und Schweinehändlern ist das Betreten von solchen Höfen, wo Schweine gehalten werden, verboten.
- Das Häufiren mit Schweinen ist strengstens untersagt.
- Die Schweinebesitzer sind verpflichtet, die an ihren Schweinen wahrgenommene Erkrankung, sowie jeden unter den Schweinen eingetretenen Umstellungsfall sofort dem städt. Thierarzt Heinrich Schuppelt (Hauptplatz Nr. 5) anzuzeigen.
- Zwischenhandelnde werden im Sinne des G.-N. VII. 1888 mit Geld oder entsprechendem Arrest streng bestraft.

Hermannstadt, am 17. November 1898.  
Der Magistrat.

Während dreier Jahre als Köchin in dem „Curhaus auf der Hohen Rinne“ thätig und somit dem hochgeehrten p. t. Publicum von vortheilhafter Seite bekannt, empfehle ich mich zum **Abonnement** auf

**gute Wittagskost**  
in und außer dem Hause.

Achtungsvoll  
**Maria Zboraji,**  
Neustift Nr. 9.  
[896] 2—3

**Aviso!**

Unterfertiger gibt dem p. t. Publicum und seinen werthen Kunden bekannt, daß er sein Geschäft aus der Mühlgasse Nr. 11 in die

**Schwimmschulgasse Nr. 3**  
verlegt hat.

Grüßung daselbst Sonntag den **20. November 1898.**

Indem ich auf diesem Wege meinen geehrten Kunden dies bekannt gebe, erlaube mir, das geehrte p. t. Publicum zum werthen Besuch in dieses neu restaurirte Local einzuladen.

Zum Ausschank gelangen **nur vorzügliche Biere**, und zwar: **Habermann'sches stets frisch am Zapfen, Drei-Eichen-Bräu (Bock)** und **Steinbrucher Bier** in Flaschen.

Für gute Küche, solide Bedienung wird stets Sorge getragen.  
Achtungsvoll  
**Johann Mihailu,**  
Restaurateur.  
[854] 1—1

**Das Gewölbs-Local**  
im Kirchturme

links der röm.-kath. Pfarrkirche am Grossen Ring ist vom **1. Januar 1899** an zu vermieten.

Näheres bei Herrn Georg Rumler, Schwimmschulgasse 5, oder beim Sacristan Hoffmann im Pfarrgebäude zu erfragen.  
[889] 2—3

**Aviso!**

Gefertigter empfehle mich einem hochgeehrten p. t. Publicum auch in dieser neuen Saison mit vorzüglichen

geräuchernten und ungeräuchernten

**Bratwürsten.**

Zu haben jeden Tag von 7 bis 10 Uhr Vormittags in der Fleischhalle Kleiner Ring Nr. 27 (neben der Kayser'schen Apotheke), den ganzen Tag über in der Wohnung im Fronius'schen Wein- und Bier-Geschäft Grosser Ring Nr. 8 und in der Specerei u. Delicatessen-Handlung des Herrn Gustav Kessler, Fleischergasse (Ecke der Durgasse).

Auch wird jede auswärtige Bestellung prompt ausgeführt.  
[887] 2—2

Um zahlreichen Zuspruch bittet  
**Karl Binder,**  
Fleischhauer und Restaurateur.

**Billige Einkaufsquelle.**

Directer Bezug aus den ersten Fabriken, bescheidener Nutzen bei kleiner Regie legen mich in die Lage, meinen p. t. Kunden in den gangbarsten Artikeln der [660] 22

**Schnitt- und Wirkwaare**  
hervorragend billig zu verkaufen. Specialität: **Kinderstrümpfe, Frauenstrümpfe** und **Socken** billigst. Hochachtungsvoll

**J. Eyer mann,**  
Kleiner Ring Nr. 16.

**Meine Damen!!**

Seit Jahren fahnde ich nach unschädlichen Verschönerungsmitteln, und ist es mir endlich gelungen, eine **vorzügliche Gesichtssalbe** zu erfinden, welche chemisch untersucht, sich als das unschädlichste Mittel erwiesen, das bisher auf diesem Gebiete erfinden wurde. Diese **Gesichtserème** ist fettlos, auch am Tage benutzbar, sehr ausgiebig und ist selbst auf dem vernachlässigtesten Teint schon im Verlaufe von 4 Wochen eine bewundernswürthe und vortheilhafte Aenderung wahrnehmbar. **Mille-Flours-Crème** verleiht dem Teint eine wunderschöne glatte und frische Weisse. Ich bin überzeugt, meine geehrten Damen, dass Sie mich nach Gebrauch eines Tiegels **Mille-Flours-Crème** wieder dankend aufsuchen werden. **Mille-Flours-Crème** ein Tigel 50 kr., dazu **Mille-Flours-Seife** ein Stück 40 kr., **Mille-Flours-Poudre** in weisser, gelber oder rosa Farbe, 1 Dose mit Gebrauchsanweisung und Büchel 60 kr. In diesem Büchel ist jedes Geheimniß der Teint- und Körperpflege enthalten. Wer sich mit Vertrauen brüchlich an mich wendet, erhält gegen Beischluss der Retourmarke Aufklärung und das Büchel gratis. Per Nachnahme versende ich es überallhin. (866) 2—3

**Ida Mandl,**  
Budapest, VII., Bethlen-uteza 12.

**Knaben- und Herren-Uhren von 2 fl. aufwärts!**

Goldene Damen-Uhren  
von 12 fl. aufwärts.

**Transsylvania-Gebäude.**

**Julius Erös, Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 3.**

grösstes Hermannstädter Uhren-, Juwelen- Gold- und Silber-Waarenlager,  
selbst gegründet 1894, empfiehlt alle Erzeugnisse der [831] 5

**Goldschmiederei.**

Alle in echtem Gold und Silber erzeugten **Schmuckgegenstände** und Uhren jeder Art, so auch in Chinasilberwaare (allerberühmteste und allerbest versilberte Fabrikate), sowie **Essbestecke, Tafelgeräthe** etc., sind in sehr grosser Auswahl **staunend billig** und **preiswürdig** zu haben. Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich höflichst, meine **Ausstellung** zu besuchen und sich von meinem grossen Waarenlager zu überzeugen, sowie auch davon, dass ich meine p. t. Kunden viel besser bediene, als ich das mit Worten auszudrücken vermag.  
Hochachtungsvoll **Julius Erös.**

Silberne Damen-Uhren  
von 6 fl. aufwärts.

**Echt Gold-Ringe u. Ohrgehänge von 2 fl. aufwärts.**

**Wegen plötzlicher Abreise**  
ist eine neue  
**Salon-Peluche-Garnitur,**  
ein Salonfisch und mehrere andere Gegenstände billig zu verkaufen.  
Eingang Poschengasse Nr. 30 und Kempelgasse Nr. 6. [894] 2-2

**Nervenleidenden**  
gibt ein Geheilter aus Dankbarkeit kostenlos Auskunft, wie sein Leiden beschaffen war, und wodurch er gesund geworden. **W. Liebert, Connewitz i. S.**  
Nr. 22. [832] 4-26

**TUCH** RESTE und **LODEN**  
für Herrenkleider [599] 13-15  
von 70 kr. per Meter aufwärts versendet  
**D. Wassertrilling, Brünn.**  
Altes Renommée. Muster gratis und franco.



Langen & Wolf, Gasmotoren-Fabrik,  
Wien, X., Laxenburgerstrasse 53.

**Original-„Otto“-Motoren**  
für Benzin.

Die **allerbeste** und sparsamste Maschine für jeden Müller und für ein jedes andere Gewerbe.  
**Viele Anlagen bereits ausgeführt!**



**Benzin-Locomobile „Otto.“**  
Die **beste** und sparsamste Maschine für einen jeden Landwirt, zum Dreschen etc. vorzüglich geeignet.  
Anschläge und Auskünfte kostenfrei.  
**Vertreten in Siebenbürgen** durch die Firma: [896] 46-52

**Theil & Freyler,**  
Agentur in Hermannstadt.

**Heim's Meidinger-Oefen**  
Vom Erfinder Prof. Dr. Meidinger ausf. autor. Fabrik K. und k. Hoflieferant.  
**BUDAPEST, Thonethof.**  
Wien-Döbling und PRAG,  
I., Kohlmarkt 7. Hybernergasse 7.  
Patente in allen Staaten.  
Mit ersten Preisen prämiirt auf allen Ausstellungen.

**Vorzüglichste Regulir-, Füll- und Ventilations-Oefen.**



Für Wohnräume, Schulen, Bureau's etc., in einfacher und eleganter Ausstattung. Beliebige lange Brennauer bei Holzfeuerung, bis 24-stündige Brennauer bei Steinofenfeuerung.  
Heizung mehrerer Zimmer durch nur einen Ofen.  
**Waggon-Oefen.**  
„Heim's“ Meidinger-Oefen.  
Wir warnen vor Nachahmungen unter Hinweis auf untenstehende, auf der Innenseite der Thentüren eingegriffene Schutzmarke!

**MEIDINGER-OFEN H. HEIM**

„Heim's“ Hestia-Oefen.  
„Heim's“ rauchverzehrende Kamine.  
Die Schornsteine bleiben rauchfrei. Unbegrenzte Brennauer. Ein jeder Brennstoff geeignet. Vorhandene Kaminverleibungen können verwendet werden. Ein Kamin kann mehrere Räume unaufhörlich beheizen.  
„Heim's“ rauchverzehrende Caloriferes.  
**Central-Heizungen** aller Systeme.  
**Trocken-Anlagen** für gewerbliche und landwirtschaftliche Zwecke.  
Prospecte und Preislisten gratis und franco. [578] 15-18

**Schnellste Ausführung von Postaufträgen!**

Gegründet im Jahre 1850.

**Hugo Lüdecke,**  
**Juwelier,**  
Grosser Ring Nr. 12,  
empfiehlt sein reich sortirtes Lager von

**Juwelen, Schmuckgegenständen,**  
**Gold- und Silberwaaren aller Art**  
und zu jedem Preise.

**Goldene Schweizer Herren- und Damenuhren**  
nur in feinsten und repassirter Qualität.  
**Fabrikslager von Alpaca- und Chinasilberwaaren**  
in anerkannt bester Ausführung der Firmen Christoffle, Berndorf u. s. w.

**Solide Waare, fachmännische Bedienung**  
bei möglichst billigsten Preisen. [772] 6

Gegründet im Jahre 1850.

**Uebernahme aller Reparaturen und Bestellungen.**

**Bade-Anstalt auf der unteren Promenade**  
Warme Bäder — Kaltwassercuren — Massagen.  
[789] 6

**Wilhelm Auerlich**  
Hermannstadt — Heltauergasse 53  
empfiehlt auch heuer zur Anfertigung von  
**Weihnachts- und Neujahrs-Ueberraschungen**  
sein bekanntes, in bestem Ruf stehendes Atelier.  
[868] 3-10

**Zur Weihnachts-Saison!**  
Leistungsfähigste  
Vergrößerungs-Anstalt u. photographisches Atelier  
**Wilhelm Mann,**  
Grosser Ring 19.  
Anfertigung von bekannt tadellosen Porträts.  
Auswahl von reizenden Kinder-Genre-Stellungen.  
Vergrößerungen nach jedem Bilde.  
Anerkannt reinste und jedem Geschmacke entsprechende Ausführung sämtlicher Arbeiten. **Civile Preise!**  
Aufnahmen täglich und in geheizten Localitäten!  
[820] 5

**Richters Anker-Pain-Expeller**  
Liniment. Capsici compos.

Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 30 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Circulation bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreissen und Entzündungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der echte Anker-Pain-Expeller, vielfach auch Anker-Liniment genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft volkräftiges Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorräthig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei **Jos. v. Zöröl, Apotheker in Budapest.**  
Beim Einkauf sei man sehr vorsichtig, denn es giebt mehrere minderwertige Nachahmungen. **Wer sich vor Schaden schützen will, der weise jede Flasche ohne die Schutzmarke Anker und die Firma Richter als unecht zurück.**  
**F. Ad. Richter & Cie., t. u. k. Hoflieferanten, Rudolfsstadt.**

